

heidnischer Dichter und ersetzte sie durch christliche, den Spanier Juvenius, den Cälius Sedulius und besonders durch den spanischen Dichter Prudentius, den christlichen Virgil (s. d. betr. Art.). Doch finden sich Classiker-Abschriften in allen Katalogen alter Bibliotheken. Hugo von Erimberg, Schulvorsteher in Bamberg um 1250, führt folgende Autoren an, die er mit seinen Schülern gelesen habe: Virgil, Horaz, Ovid, Juvenal, Persius, Statius, Homerus Latinus, Boethius, Claudianus, Sedulius, Juvenius, Arator, Prosper, Prudentius, Cato, Avian, Maximian (Bericht der k. Akad. d. Wissensch. zu Berlin 1854, 144). Von den Prosaisern werden Cicero, Seneca, Sallust, Livius erwähnt, nicht aber Cäsar und Tacitus. Einleitungen (accessus ad postas) und Commentare, die freilich bei den Hilfsmitteln der Zeit äußerst dürftig und voller Irrthümer waren, wurden ebenfalls gebraucht; so zu Virgil vorzüglich die Commentare des Servius Honoratus, in den gallischen Schulen auch die des Macrobius und des Africaners G. Fabius Fulgentius. Alphabetisch oder sachlich geordnete Vocabularien fehlten in keiner Schule; an ihrer Verbesserung wurde fortwährend gearbeitet. Der Kurs der Grammatik, mit der Declinatio Virgilis an der Hand eines Commentars, besonders des reichhaltigen Macrobius, gab bereits eine für die Zeit bedeutende formale Bildung und positives Wissen. Daher gingen nach absolvirter Grammatik manche junge Adelige nach Hause oder wurden von ihren Eltern abgeholt, um als Knappen die ritterlichen Künste zu lernen, zu denen die Klosterschule keine Anleitung gab (Kellner I, 154). (Vgl. H. Keil, Grammatici latini, Lipsiae 1855—1880, 7 voll.; Estlin, Geschichte des lateinischen Unterrichts im Mittelalter, in Schmidts Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, 2. Aufl., IV, 228—239; Thurot, Notices et extraits pour servir à l'histoire des doctrines grammaticales au moyen âge, Paris 1868; Reichling, Alexandri de Villa Dei Doctrinale, in Rehrbachs Mon. Germ. Paed. XII, Berlin 1893.)

2. Die Rhetorik hatte im Mittelalter von ihrer einstigen herrschenden Stellung in den römischen Schulen viel verloren. Rabanus Maurus (De inst. cler. 3, 19) meint, „es genüge, wenn die jungen Leute sich damit beschäftigen, und von diesen nicht alle, die zum Dienste der Kirche erzogen werden, sondern solche, welche noch nicht ein wichtigeres oder ihr ohne Zweifel vorzuziehendes Fach beschäftigt. Denn wenn ein scharfer und feuriger Geist abgeht, so erwirbt man Beredsamkeit eher durch Lesen und Anhören beredter Männer als durch Regeln der Rhetorik“. Als Lehrbücher dienten Pseudo-Augustin, Beda, auch die Schriften Cicero's. Eine St. Galler Rhetorik findet sich bei Hattemer, Denkmale des Mittelalters III, St. Gallen 1844—1849, 560—585. Alcuins Rhetorik ist ein Auszug aus Cicero mit aristo-

telischen Zusätzen, wodurch freilich die Klarheit des römischen Redners nur gelitten hat. Im 12. Jahrhundert schrieb Stephan von Rouen für seine Schüler in Bec ein Handbüchlein. Guibert von Nogent (s. d. Art.) schrieb über Rangelberedsamkeit (Liber quo ordine sermo fieri debeat). Statt weitläufiger theoretischer Unterweisung und declamatorischer Uebung pflegte die Schule die Kunst des correcten Ausdrucks in praktischen Dingen, den Geschäftstil. Die Fertigkeit, Briefe und Urkunden rechtlichen und geschäftlichen Inhalts richtig abzufassen, galt als das wichtigste Ziel der „Rhetorik“. Das dictamen prosaicum wurde in den mannigfaltigsten erdichteten Geschäften und Rechtshandeln geübt. Muster dafür wurden gesammelt; Formelbücher und Briefsteller finden sich zahlreich. Zu den ältesten gehören die Formulae Andegavenses (6. Jahrhundert) und die zwei Bücher Formeln des Mönches Marcull (s. d. Art. Formelbücher IV, 1607 ff.). Theoretische Anleitungen schrieben Alberich von Montecassino und Bischof Benno von Meissen (s. d. Art.). Die Beschäftigung mit den Rechtsfällen brachte es mit sich, daß an vielen Schulen ein förmliches Rechtsstudium hier eingefügt wurde. (Vgl. auch Halm, Rhetores latini minores, Lipsiae 1863.)

3. Die Dialektik stellt Alcuin der Rhetorik gegenüber: Illa verba contrahit, ista distendit. Er definiert sie als disciplina rationalis quaerendi, diffiniendi, disserendi, etiam vera a falsis discernendi potens. Als Theile nennt er: Isagoge, Categoriae, Syllogismorum formulae et definitiones, topica, periermeniae (Alcuin., De dialect. c. 1). Diese Einteilung gibt den regelmäßigen Unterrichtsgang an. Das Studium gründete sich hauptsächlich auf die Schriften des Boethius (s. d. Art.), seine Uebersetzung der Isagoge des Porphyrius und der logischen Schriften des Aristoteles. Neben Alcuins Dialektik ist Gerberts Abhandlung De ratione et rationabili das beste Probestück der philosophischen Studien des frühern Mittelalters. Aus Gerberts Schule erzählt Nöcker (s. Mon. Germ. hist. Scriptt. III, 617): „Zuerst erklärte er die Isagoge, d. h. die Einleitung des Porphyrius zu den Kategorien des Aristoteles nach der Uebersetzung des Rhetors Victorinus und hernach auch nach der des Manlius Boethius. Sodann erklärte er das Buch des Aristoteles von den Kategorien oder Prädicamenten und machte seine Schüler in angemessener Weise mit den Schwierigkeiten des Buches Periermenias, d. h. de interpretatione, bekannt. Hierauf trug er die Logik, d. h. die Lehre von den Beweisquellen, vor, welche Tullius aus dem Griechischen in's Lateinische übersezt, der Consul Manlius aber durch einen Commentar in 6 Büchern erläutert hat. Ebenso fleißig las und erklärte er die 4 Bücher von den topischen Unterscheidungen, die 2 Bücher von den kategorischen und die 3 von den hypothetischen Schlüssen, das Buch von den Defini-